

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurrenz und Zwangsveröffentlichung erfolgt keine Rückerstattung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Ottendorf.
Postfachkonto: Dresden 15492. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Streckkonto: 101. - Fernruf: 111.

Nummer 137

Dienstag, den 19. November 1940

39. Jahrgang

Graf Ciano u. Serrano Suner beim Führer

Der Führer empfing am Montagmorgen im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Minister des Auswärtigen Serrano Suner zu einer längeren Unterredung. Anschließend fand ein Tee statt, an dem auch der Königlich-Italienische Außenminister Graf Ciano teilnahm.

Der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der am Montagmorgen in Salzburg eintraf, wurde am Nachmittag von Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Besprechung empfangen.

Ciano und Suner bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sah Montag mittags bei sich im Landhaus Reich den Königlich-Italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano und den spanischen Minister des Auswärtigen Serrano Suner.

„Bis zur Vernichtung des modernen Karthago“

Rede des Duce

Bei einem Rapport der aus ganz Italien im Palazzo Venezia zusammengekommenen Gauleiter führte der Duce u. a. folgendes aus:

Kameraden! Ihr versteht, daß ich nicht zufällig diesen Tag gewählt habe, um die Gauleiter der Partei nach Rom zu befragen. Es ist ein Tag des Sieges für das faschistische Italien und der Niederlage für die Völkerbündnis-Koalition der 52 Völkerstaaten. Der 18. November 1935 erscheint wie ein entscheidendes Datum in der Geschichte Europas. Es ist der erste und letzte Anarchoföderalismus der Welt, die in grausamen Genoziden und in ihren überholten Ideologien vom Völkerbund verkörpert wurde. Ich erkläre feierlich, daß die Verantwortung am Krieg ausschließlich auf Großbritannien zurückzuführen ist und fürchte weder heute noch in aller Zukunft, dementsprechend zu werden. Der Krieg hätte erkalten werden können, wenn Großbritannien nicht mit der willkürlichen Unterstützung Frankreichs anstatt der konstruktiven Revision der Verträge die Einseitigkeit der Anarchie angenommen hätte.

Vom 10. Juni bis heute sind fünf Kriegsmontate verstrichen, die an entsetzten und verschiedenen Fronten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, in Europa und in Afrika, ernste Kämpfe brachten. Das Heer hat an der Alpen- und an der Mittelfront bewiesen, daß seine Kampfkraft unseren Erwartungen entspricht. Die Niederlage der Engländer in Britisch-Somaliland war vollkommen. Die Streitkräfte des afrikanischen Judentums, das den Vorantagen des Feindes zufolge aufstehen sollte, haben überall die Initiative ergriffen, und die massiven Aufwiegelungsversuche im Innern sind kläglich gescheitert. Auch in Libyen waren wir, die angegriffen, und die barbarische Vergeltung von Idi Barani muß nicht als ein Rückschlag, sondern als ein Ausfall angesehen werden.

Die Heilbaritäten italienischer Offiziere und Soldaten des Meeres an den Landfronten können zu Recht die Nation mit Stolz erfüllen. Bei der Marine erfüllen Offiziere und Mannschaften in aller Stille und oft als Helden ihre Pflicht auf den vielen Meeren und vom Indischen bis Atlantischen Ozean, wo sie eingesetzt sind. Von unserer Flotte werden unsere Verbündungen im Mittelmeer und in der Adria so wirksam geschützt, daß die feindlichen Flotten sie weder unterbrechen und nicht einmal hören konnten.

Die italienische Luftwaffe ist immer und noch mehr als sonst auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sie hat den Luftstrom beherrscht und bedroht ihn weiter, und ihre Bomber erreichen die fernsten Ziele. Ihre Träger machen den feindlichen Nachrichten das Leben schwer. Von unseren Flugzeugwerten werden heute monatlich viermal mehr Flugzeuge als vor dem Krieg geliefert.

Aber noch der Wehrmacht will ich die Disziplin, den Fleiß, die unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes lobend erwähnen. Geleitet von seinem tausendjährigen politischen Instinkt weiß es, daß dieser Krieg ein Entscheidungskampf ist, der, wie der dritte Punische Krieg, mit der Vernichtung des modernen Karthago, mit der Vernichtung Englands enden muß und enden wird.

Der Kriegseintritt Italiens hat gezeigt, daß die Waise kein leeres Wort

ist. Seit Juni d. J. war unsere Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär. Wir marschieren Seite an Seite. Dieser Zusammenschluß der beiden Völker wird immer enger und dehnt sich auf alle Gebiete ihrer militärischen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen Tätigkeit aus. Die Übereinstimmung der Ansichten in bezug auf die Gegenwart wie auf die Zukunft ist vollkommen.

Meine Beziehungen mit dem Führer sind nur die feierliche Verkörperung dieser vollkommenen Verschmelzung unserer Gedanken. Wenn ich mit dem Führer zusammenstehe, so sehe ich in ihm nicht nur den Schwärmer Großdeutslands, den Feldherrn, der seine genialen, kritischen Ideen, die au-

wollen mehr als Mann und Generäle für verwerfen gehalten worden sind, durch den Sieg bestätigt sah, sondern auch, und ich möchte sagen in ganz besonderer Weise den Begründer der nationalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, der das Volk wieder erweckt hat und es zum Träger einer neuen Weltanschauung machte, die der des italienischen Faschismus fast verwandt ist.

Die Übereinstimmung der Auffassungen ist das Ergebnis dieser revolutionären Veranschaulichung. Sie ergibt sich aus dem Zusammenreffen von zwei Revolutionen, die sowohl auf internationalem Gebiet wie auf sozialem Raum am Anfang ihres Beweises steht. Alles, was die Entwicklung des Dreimächteabkommens im Westen oder im Donauraum betrifft, ist im gemeinsamen Einvernehmen erfolgt. Das gleiche gilt für die aufstrebende Stellung Frankreichs.

Es ist nunmehr klar, daß die Waise keinen Frieden der Vergeltung oder der Rache machen will. Aber es ist ebenso klar, daß einige Forderungen erfüllt werden müssen. Diese Forderungen sind mehr als berechtigt. Sie hätten schon vor dem Krieg Gegenstand von Verhandlungen sein können, wenn man nicht das übertriebene und zugleich tragische „Niemand!“ entgegengestellt hätte. Als man erkennen ließ, daß man sie fallen lassen wollte, war es bereits zu spät. Italien hat bereits seit Mai 1939 seinen Weg gewählt. Die Waise waren gefallen. Aber gerade wegen ihres rechtschaffenen Charakters werden unsere Ansprüche ohne Kompromisse oder Zwischenstufen angenommen werden müssen, die wir schon jetzt, und zwar in kategorischer Form, ablehnen. Nur nach dieser totalitären Klärung wird es möglich sein, im Rahmen des neuen Europa, wie es von der Waise geschaffen werden wird, ein neues Kapitel in der so bewegten Geschichte der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu beginnen. Es ist überflüssig, zu betonen, daß wie der Waffenstillstand auch der Friede gemeinsam geschlossen werden wird, d. h. es wird der Friede der Waise sein.

Zur Verwirklichung der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem Kampf gegen England mit Flugzeugen und U-Booten beantragt und erlangt. Ich füge hinzu, daß Deutschland diese unsere Hilfe nicht nötig hatte.

Der Wert seiner Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, seine industrielle Stärke, seine organisatorische und technische Fähigkeit, die Leistung seiner Arbeitskräfte sind wohl bekannt. Die Produktionszahl für Flugzeuge und U-Boote, die Deutschland erreicht hat, sind wahrhaft außergewöhnlich und noch im stetigen Anwachsen. Trotzdem bin ich dem Führer dankbar, daß er mein Angebot angenommen hat: Ri's als das gemeinsame veropferte Blut und die gemeinsam getragenen Opfer können die Beziehungen zwischen den Völkern fester und dauerhafter gestalten, wenn diese Völker von einer unbedingten Aufrichtigkeit und von gleichen Interessen und Idealen getragen sind. Ich bin sicher, daß unsere Flieger und unsere U-Bootebesatzungen anderen Völkern Ehre machen werden.

Nach einem langen und geduligen Zuhören haben wir einem von Großbritannien „garantierten“ Land die Waise vom Gesicht gerissen, einen hinterlistigen Feind, nämlich Griechenland.

Hier war seit langem eine Rechnung zu begleichen, und eines muß gesagt werden und wird vielleicht einige in der Vergangenheit lebende italienische Althistoriker überfallen: Das nämlich die Griechen Italien helfen wie kein anderes Volk. Auf diesen Hof, den man als grotesk bezeichnen kann, hat sich die griechische Politik der letzten Jahre gegründet, eine Politik unbedingter Mittäterschaft mit Großbritannien. Diese Mittäterschaft, die zu gegenseitiger Zeit mit unüberlegbaren Dokumenten belegt wird, hat sich auf dieselbe Weise gezeigt, wie eine fortgesetzte feindselige Handlung gegen Italien. Dieser Lüge mußte ein Ende gesetzt werden. Dies wurde am 28. Oktober getan, als unsere Truppen die griechisch-albanische Grenze überschritten.

Vielleicht erinnert sich einer von Euch Kameraden an die Rede von Eobli, die vor dem Reichsparteitag im Juli 1935 von mir gehalten wurde. Damals sagte ich, daß wir dem Regus das Rückgrat brechen würden. Heute wiederhole ich mit der gleichen unbedingten Sicherheit, daß wir Griechenland das Rückgrat brechen werden, es ist gleichgültig, ob in zwei oder in zwölf Monaten.

Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genug Männer und Mittel, um jeden griechischen Widerstand zu brechen. Die englische Hilfe wird die Bewerklung dieses unbedingten Entschlusses weder verhindern noch den Griechen jene Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben. Wer etwas anderes glaubt oder daran zweifelt, der kennt mich nicht. Wenn ich einmal etwas in Angriff genommen habe, so gebe ich bis zum Schluss nicht nach. Ich habe dies bereits bewiesen, und was immer geschehe oder geschehen wird, werde ich es erneut wieder beweisen.

Die 372 Gefallenen, die 1936 Verwundeten und die 600 Vermissten der ersten zehn Kampftage in der Epirusfront werden gerächt werden.

Kameraden! In dieser historischen und wahrhaft feierlichen Stunde, die Kontinente Seite an Seite oder gegeneinander marschieren sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das höchste leisten. Es gibt keine Generalmobilisierung und wird keine geben. Nur zwei Jahrgänge sind einberufen. Es sind noch etwa dreißig Jahrgänge verfügbar. Wir haben eine Million Mann unter den Waffen. Wir können, falls es notwendig sein sollte, weitere acht einberufen. Unter diesen Umständen muß die Partei ihre Funktion mit unvermindertem und

zunehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf an der inneren Front auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem sowie auf dem Gebiet der Lebensgestaltung weiterführt.

Außer dem höchsten Ziel, zu dessen Erreichung wir in Waffen stehen, darf es nichts anderes geben.

Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von 150 Millionen Menschen, die entschlossen sind geschlossen von Norwegen bis Libyen im Herzen Europas stehen. Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen.

Unser Volksheer — das beste militärische Instrument der Welt

Reichsminister Dr. Goebbels in Nürnberg

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels nahm einen kurzen Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Montagmorgen zum Anlaß, um in dem Stimmungsabool geschwundenen Ufa-Palast bei einem Appell der Politischen Leiter des Hauses Franken zu sprechen und den Parteigenossen einen Ueberblick über die politische und militärische Lage sowie die Ausrichtung für die künftige Arbeit zu geben.

Reichsminister Dr. Goebbels gab zu Beginn seiner großen Rede vor den Politischen Leitern der Partei im Nürnberger Ufa-Palast einen Ueberblick über Deutschlands politische und militärische Erfolge in diesem Jahr. Immer wieder von kühnem Beifall unterbrochen, schilderte er die Geschichte ihres Wandens. Die letzten Siege der Wehrmacht, so führt Dr. Goebbels fort, hätten dem deutschen Volk den Beweis dafür erbracht, daß unser Volksheer von heute das beste militärische Instrument der Welt sei. Das gelte besonders für die militärische Führung des Reiches, die allen unseren Gegnern das Gesicht des Handelns aus der Hand genommen habe. Seit den Tagen der landrührigen Schlachten und der Siege in Lothringen und Burgund wisse das deutsche Volk, daß sich im Führer das Genie des Staatmannes und des Feldherrn vereinige.

Eins aber habe Deutschland in diesem Jahre größter militärischer Erfolge gelernt: Auf den Tag zu warten, an dem nach gründlicher Vorbereitung die vernichtenden Schläge auf den Gegner herniederprasseln. Der Führer handle nach dem Grundsatz: Lange Vorbereitungen — kurze Operationen. Sein oberstes Gebot ergehe nicht zu früh und nicht zu spät. Sein oberstes Gebot habe das deutsche Volk vor schweren Blutopfern bewahrt und die höchsten Siege mit einem Minimum an Verlust von Menschenleben erkämpfen lassen.

Das deutsche Volk wisse aus der Geschichte, daß erbitterte Gegner sich nicht nach dem ersten Schlag für besieg erklärt. Ein Weltreich trete nicht ohne erbitterten Widerstand von der Bühne der Geschichte ab.

Die bisherige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England liege im wesentlichen im Zeichen des Luft- und Seefrieges. Nachdem Churchill monatelang seine Bomber anstatt für zweckbestimmte militärische Operationen auf Nachstellungen gegen die deutsche Zivilbevölkerung angelegt habe, rollen nun pfeiferlos die deutschen Vergeltungsangriffe über die britische Insel. Es sei eine Besonderheit des Luftkrieges, daß die Niederlagen der Schlachten im Reich viel leichter von der daran interessierten Partei verschwiegen oder verkleinert werden könnten, als im Bewegungsfriede zu Lande.

Als Deutschlands heilige Truppen in Paris einmarschiert seien, erklärte Dr. Goebbels, habe dies auch der böswilligste Lügenjournalist auf die Dauer nicht bestritten können, weil Presse, Kamera und Film die Wahrheit in die Welt getragen hätten. Die englische Zensur aber mache heute jeden Augenzeugen durch Verschönerung und Sprechen von unvollständigen Bomben an militärischen und webrwirtschaftlichen Einrichtungen auf der Insel angetriebenen Schaden auszulagen.

Der Welt sei offenbar, daß die nächsten Einfälle britischer Bomber in deutsches Reichsgebiet keinen militärischen Sinn hätten. Sie seien nur dazu da, um den Obdachlosen in London die wenigstens für Augenblicke beruhigende, aber trügerische Ueberzeugung zu verschaffen, daß Berlin gleiches erleide wie London. Das sei eine glatte Absurdität. Berlin habe kaum ein paar Schrammen, aber London blute bereits aus geöffneten Pflaßadern.

Die Antwort auf alle ohnmächtigen Lügen der Londoner Propaganda, sagte Dr. Goebbels, werde immer wieder von der deutschen Luftwaffe erteilt. Ihren Männern, die Tag für Tag und Nacht für Nacht auf Englandflug starten, auf deren Schultern die ganze Schwere des Kampfes lastet, gebühre der tiefste Dank des deutschen Volkes.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit dem Gruß an den Führer.

Beaverbrook: „Ein schwerer Schlag“

Auf den Trümmern von Coventry

Den Engländern reden die letzten deutschen Luftangriffe auf Coventry und London noch gewaltig in den Knochen. Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugindustrie, der wohl am ehesten zuständig ist, die verheerenden Auswirkungen des deutschen Bombardements der Luftkriegsmetropole Coventry zu beurteilen, gab bei einer Besichtigung der Trümmerstätten gegenüber einer Schaar verzweifelter Ueberlebender zu, daß die Vernichtung der Rüstungsbetriebe ein „schwerer Schlag“ sei. Dann unternahm er einen kampfhaften Tröstungsversuch, indem er meinte, die „Initiation der Regierung werde die Wunde im englischen Kriegspotential bald wieder ausfüllen“. Diese optimistische Beruhigungsgeste Beaverbrooks dürfte in den traurigen Resten des ehemaligen Industriemittelpunktes Coventry wohl keine Gültigkeit finden.